

III-1147

Worte

der Liebe und Theilnahme

gesprochen

am Grabe

des

Herrn Professors D. Arzt

von

D. H. L. Boehlenborff,

Professor der praktischen Theologie an der Kaiserlichen Universität in Dorpat.

---

Mit Genehmigung der academischen Censur.

---

1802.

Gedruckt bey M. G. Grenzius

Universitäts-Buchdrucker.





## Berehrungswürdige Trauerversammlung!

So haben wir denn eine Menschenpflicht erfüllt, indem wir den Leichnam eines Lebensgefährten begleiteten zum Wohnort der Ruhe, und das was sterblich an ihm war, dem Mut-

---

Daß diese kleine Rede, welcher der Verfasser selbst, kein anderes Interesse beymessen kann, als daß der unerwartete unglückliche Tod eines braven Mannes, seine feyerliche Bestattung und die gerührte Stimmung gefühlvoller Anwesenden ihr gaben, jetzt im Drucke erscheint, läßt sich nur durch den von einigen Freunden des Verstorbenen, geäußerten Wunsch, und durch die Bemerkung entschuldigen, daß sie auch nach seiner Absicht, weiter nichts enthalten sollte, als — Worte der Liebe und Theilnahme.

terschooß der Erde wiedergaben. — Wenn nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur, die ewig treu ihren Gesetzen, dem irdischen Daseyn jedes Erdbewohners früher oder später ein Ziel setzt, so mancher Jüngling in schöner vielversprechender Blüthe, so mancher achtungswerthe Mann in voller Kraft und Thätigkeit, und so mancher ehrwürdige Greis, umringt von zahlreichen, ihn segnenden Kindern und Enkeln, des unerbittlichen Todes Raub wird; dann schon weilt theilnehmend unser Auge auf dem Sarge, der ihre Asche umschließt, die Sterbeglocke läutet uns Wehmuth ins Herz und mit den höhern Ahndungen, die uns umschweben, verbindet sich das bange Vorgefühl des eigenen Scheidens aus einer Welt, an der so viele angenehme Verhältnisse uns fesseln. — Noch deutlicher aber zeichnen sich auf unserm Gesicht Spuren theilnehmender Menschlichkeit, stärker noch klopfet's in unserer Brust, dumpfer tönt uns der Glocke Schall und hörbarer ruft in uns die innere Stimme: „wer bist du und was kann aus dir werden?“ wenn durch das,



heimlicher Schauder über die Zukunft, die schon sich jedem sterblichen Blicke verhüllt? Wer beklagte nicht in seinem Innern den Mann, der ein so auffallendes Beispiel der schnell wechselnden Szenen auf diesem bunten Schauplatze für uns werden mußte? — Woher denn die allgemeine Rührung, woher der sichtbar große Antheil an seinem Schicksal — woher dies düstere Schweigen nach Vollendung unseres Geschäfts? Ach, der, den es zunächst betraf, den wir aus seiner einstigen Wohnung unter Lebenden, hieher brachten; zu den Gefilden der Todten — den wir jetzt schwermüthig senkten in seine Gruft, war — ein Verunglückter!

Ja, ein Verunglückter, den in des Abends Dämmerung, von Menschen unbemerkt, ein unerforschliches Verhängniß hinabführte ans Ufer des sanften Stroms, der Dorpat's Musesis umfließt. Hier sollte er enden, hier war sein frühes Ziel gesteckt — gerade für ihn öffneten die sonst ruhigen Wellen ihren Schooß — ihn verschlang die sonst nie ungestüme

Fluth. Ein Fehltritt — und er sank in die Tiefe. Verloren ist er für den Kreis, dem er gehörte — nur sein Andenken bleibe, stehe besonders in diesem ernstern Augenblick, so rührend vor uns da. — Ist's nicht billig, ist's nicht gerecht, daß wir es ehren, da er es so sehr verdient, da so manches andere uns diesen traurigen Vorfall merkwürdig, ihn selbst um desto bedauernswürdiger macht? —

Unserm verewigten Arzt konnte es, auch wenn man, nach seiner stillen, in sich gekehrten Aussenseite zu schließen, wirklichen Hang zur Melancholie bey ihm voraussetzen wollte, an Gelegenheiten zur Aufheiterung, an angenehmen Aussichten und Hoffnungen nicht fehlen. Er war erfahren, ja sogar Meister in seinem Fache, \*) das er nicht nur theoretisch erlernt hatte, sondern auch zehn Jahr in einer ansehnlichen Apotheke zu Reval praktisch ausübte, ehe er zu uns berufen wurde. Einstimmig geben ihm alle diezeitigen von seinen Kö-

\*) Chemie und Pharmaceutik.

legen, die in den zu seinem Beruf gehörigen Kenntnissen ebenfalls nicht Fremdlinge sind, das Zeugniß, daß unsere Universität an ihm einen sehr geschickten und brauchbaren Lehrer verliert. Schon in diesem Bewußtseyn, in den fernern Fortschritten, wozu ihn sein an neuen Entdeckungen so reiches Studium aufforderte, und in dem glücklichen Erfolg seines Unterrichts unter seinen Zuhörern, mußte er auch bey den widrigsten äußern Verhältnissen zum Theil Unterhaltung, zum Theil Trost finden. Denn welcher Kenner liebt nicht seine Wissenschaft und lebt gleichsam für sie? Die gute Ordnung, die man nach seinem Hintritt, in seinen Papieren und mit Fleiß ausgearbeiteten Collegienheften antraf, bestätigt es, daß er bis zum letzten Augenblick sich ganz ihr widmete, bis zum letzten Augenblick thätig und ganz des Zutrauens werth war, das ein Hochverordnetes Kuratorium unserer Universität in ihn gesetzt hatte — wofür ich, so wie für die ihm bewiesene Vorforge und wohlwollende Gesinnung, Demselben, im Namen des Verstorbenen,

hier an seiner Ruhestätte, im Namen des gesammten akademischen Korps, den ehrerbietigsten und wärmsten Dank abstatte. Wenn nun schon seine anerkannte Geschicklichkeit und der ihm anvertraute ehrenvolle Posten, ihm Achtung und hinreichendes Auskommen sicherte, so mußten von der andern Seite sein unbefleckter moralischer Character, sein sanftes, friedliebendes Herz, seine Neigung zur Gefälligkeit und Wohlthätigkeit, die er schon während der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthalts äußerte, die Quellen der edelsten Freuden für ihn werden. Auf die ungeheuchelte Ergebenheit seiner Mitarbeiter, auf die Liebe unserer jungen akademischen Bürger, dürfte er die gegründetesten Ansprüche machen — er besaß sie sogar schon wirklich — und alle diese Ansprüche, alle diese herrlichen Ausichten auf künftige Zufriedenheit, Wohlfahrt und ungetrübten Lebensgenuß bereitete ein schneller und ach! so unglücklicher Tod.

Es ist der erste Todesfall, würdige und verehrte Kollegen! der einen, den wir schätz-

ten, aus unserer Mitte hinwegriß, auf eine Art hinwegriß, die uns doppelten Kummer erregen, uns doppelt empfindlich seyn mußte. Mit Schmerz zwar, insofern der Verewigte auch mein Kollege und Freund war, aber auch mit Wohlgefallen bemerkte ich, ein Ankömmling unter Ihnen, die theilnehmende Stimmung, das sanfte, edle Mitgefühl, das sich bey jedem von Ihnen, auf Veranlassung jener traurigen Begebenheit, so wahr, so herzlich, so unverstellt zu erkennen gab. Diese Gleichheit der Gesinnungen, diese gegenseitige Anhänglichkeit, diese wahrhaft brüderliche Einigkeit — was läßt sie nicht in ihrer Fortdauer für die Zukunft hoffen? O. sie allein kann uns in moralischer Rücksicht, den Rang vor vielen berühmten ausländischen Universitäten sichern, auf denen bey aller wissenschaftlichen Höhe, die sittliche Kultur darniederliegt, und Neid, Mißtrauen, Spaltung und Zwietracht so oft die Tage ihrer sonst gebildeten Mitglieder vergiften. Freylich wird dadurch, wenn auch uns einst — und wer weiß, wen am er-

sten? — das Todesloos treffen sollte, wie es unsern, nun in seiner dunkeln Behausung ruhenden Arzt traf, der Abschied von der Welt, in dem Abschiede von unsern geliebten Kollegen, sehr erschwert, aber auch wieder verfüßt durch den Gedanken: „Sie werden dich unter sich vermissen, die Edeln, sie werden sich deiner in ihrem Kreise gütig erinnern, sie werden dir manche Thräne weihen, sie werden den Bund der Eintracht an deinem Grabe erneuern, und vielleicht schmückt einst auch einer unter ihnen deine Urne mit einem unverwelklichen Jugendkranz!“

Es ist der erste Todesfall, treffliche Jünglinge, theure Kommilitonen! der Ihnen einen Ihrer geachteten Lehrer und in ihm einen Mann raubt, der für seine Wissenschaft und für Sie leben wollte, dessen aufrichtige Absicht es war, Ihnen durch seine eingesammelten Kenntnisse nützlich zu werden, und der sich sogar eines jungen Mitgliedes Ihrer Gesellschaft, den ich an seiner bekümmerten, traurenden

Miene unterscheide, auch in Betreff seiner äußern Umstände, väterlich annahm. Nach Ihrer schon so oft geäußerten Anhänglichkeit gegen Ihre Vorgesetzten, die durch das Bestreben, in jeder Hinsicht unserer Lehranstalt Ehre zu machen, am sichtbarsten wird, darf ich wohl Ihr Gefühl nicht noch mehr wecken, darf ich Ihre Aufmerksamkeit wohl nicht länger richten auf das plötzliche, auf das unglückliche Ende eines Rechtschaffenen, den Sie alle liebten. Mein, nur danken will ich Ihnen, daß Sie den ersten an unserer Universität verstorbenen Lehrer zu Grabe-trugen — bitten will ich Sie um die Fortdauer Ihrer Ergebenheit, Ihrer Zuneigung für uns alle. Ihre Zufriedenheit mit uns, Ihre Fortschritte in den Wissenschaften und in der wahren, durch sie bezweckten Aufklärung überhaupt, Ihr freundschaftliches Andenken, selbst dann, wenn Sie nicht mehr bey uns sind, und das wir auch einst mit ins Grab zu nehmen wünschen, wird stets unser schönstes Ziel und der süßeste Lohn unsrer Bemühungen seyn!

Und so haben wir dir denn auch unser  
Tobtenopfer gebracht guter, unglücklicher  
Mann! dessen Verhängniß es wollte, daß du  
so früh von uns schiedest. Blickst du von hö-  
hern Gesilden auf uns herab, so sahst du auch  
auf die theilnehmende Thräne, die hier man-  
cher Wange entrann, hörtest den Schwur der  
Einigkeit und Liebe, den wir an deinem Gra-  
be erneuerten — von dem wir getröstet heim-  
kehren, getröstet durch die erhabenen Ideen von  
Auferstehung und Wiedersehn!

---